

akzepTANZ – 1.Manifest für den Tanz

Kunst- und Sportklassen – ein Bildungsmodell für den Tanz

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Verantwortliche aus Kultur und Bildung, liebe Kolleginnen und Kollegen

Um ein gesamtschweizerisch abgestimmtes, professionell hochstehendes Ausbildungskonzept für den Tanz zu erarbeiten und somit eine optimale Begabtenförderung Tanzschülerinnen und Tanzschülern aus allen Kantonen zugänglich zu machen, arbeiten die schweizerischen Tanzverbände eng mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT und dem Bundesamt für Kultur BAK bezüglich Fragen zur Berufsbildung von angehenden Tänzerinnen und Tänzern zusammen. Dies geschieht, und das ist für uns besonders wichtig, vor allem im Hinblick auf eine Überführung der verschiedenen künstlerischen Tanzausbildungsmöglichkeiten in das allgemeine Bildungssystem. Ich spreche hier nicht nur von der Ausbildung zum Bühnentänzer, sondern auch von der Tanzpädagogenausbildung und der Aus-/Weiterbildung zum Choreografen. Erst wenn diese Ausbildungen in der Bildungssystematik des schweizerischen Bildungswesens verankert sind, werden wir die lang ersehnte Berufsankennung für die verschiedenen Tanzberufe erlangen. Dies ist schlussendlich das höchste Anliegen aller Tanzschaffenden in der Schweiz.

Warum aber ist es für den Tanz so schwierig, im schweizerischen Bildungssystem seinen Platz zu finden? Oder anders gefragt: Warum findet der Tanz als eigenständige Kunstform sowohl in der Bildung als auch in der Gesellschaft nicht die gebührende Akzeptanz?

Sabine Kaross und Leonore Welzin schreiben im Buch „Tanzforschung – tanz politik identität“ treffend:

„Voraussetzung für die Bildung einer kulturpolitisch relevanten und gesellschaftlich tragfähigen Lobby ist die Entwicklung einer kollektiven Identität der Tänzerinnen und Tänzer.“

„Ein Grund für die fragile gesellschaftliche und politische Akzeptanz der Berufe Tänzerin, Tanzpädagogin, ..., Tanzwissenschaftlerin, Choreografin etc. liegt möglicherweise in der Schwierigkeit, kollektive Identitäten auszubilden und damit Basis zu schaffen, um gemeinsame Interessen und Zielperspektiven zu formulieren.“

Die Tanzschaffenden müssen sich der Kraft der kollektiven Identität bewusst werden, sonst lassen sich Dritte nicht überzeugen. Dasselbe gilt auch für den Tanz als eigenständige Kunstform. Nur wenn die Identität des Tanzes auch für die breite Bevölkerung klar ersichtlich ist, kann eine Akzeptanz und Wertschätzung der verschiedenen Berufsbereiche des künstlerischen Tanzes stattfinden. Der Tanz sollte auch im Bildungssystem als eigenständige Kunstform etabliert sein und in den unterschiedlichen Kunst- und Sport-Bildungsmodellen die gleiche Präsenz, damit meine ich, die gleiche Förderung und Integration erfahren, wie zum Beispiel die Fachbereiche Sport, Musik und Gestalten.

Dass in der Schweiz ein Wandel hinsichtlich Wertschätzung und Anerkennung des künstlerischen Tanzes stattfindet, beweisen die folgenden Beispiele aus Politik und Bildung

- Im Juni 2003 wurde das vom Bundesamt für Kultur und Pro Helvetia unter Mitwirkung von Fachpersonen der Schweizer Tanzverbände erarbeitete Grundlagenpapier „Tanzförderung Schweiz“ der Tanzszene vorgestellt. Dass sich der Bund der Kunstsparte Tanz im speziellen annimmt und für deren Anliegen einsetzt, ist ein riesiger Schritt Richtung Akzeptanz unserer verschiedenen Berufsbereiche.
- Im gleichen Jahr wurde im Februar, wie schon im Video zu sehen war, an der Hochschule Musik und Theater HMT Zürich, Departement Tanz, das Diplom für Bühnentanz kantonale anerkannt. Auch dies ein wichtiger Schritt Richtung Berufsanerkennung.

- Das Nachdiplomstudium Tanzpädagogik, welches seit September 2004 ebenfalls an der HMT Zürich stattfindet, wurde in enger Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden der Schweizer Tanzszene entwickelt und wird ebenfalls vom Bundesamt für Kultur unterstützt.
- Seit Oktober 2004 läuft der 2. Nachdiplomstudiengang TanzKultur an der Universität Bern. Tanz hat sich an deutschsprachigen Universitäten erst seit wenigen Jahren als wissenschaftlich relevantes Forschungsgebiet etabliert. Dr. Andrew Holland, ehemals beim Bundesamt für Kultur, heute zuständig für den Tanz bei Pro Helvetia, schreibt im Programmheft zum Studiengang:

„Insbesondere bedarf es der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, und zwar nicht allein zur Entwicklung der künstlerischen Fähigkeiten, sondern auch zur historischen und theoretischen Auseinandersetzung.“

All diese Beispiele lassen hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Sie sind Meilensteine für den Tanz betreffend Akzeptanz in der Bildung, Akzeptanz in der Gesellschaft und auf dem Weg zur Berufsankennung.

Ein weiterer wichtiger Punkt auf dem Weg zur Berufsankennung ist die Qualitätssicherung in der Ausbildung, das Durchsetzen von Qualitätsstandards. Um ein gesamtschweizerisch abgestimmtes, professionell hochstehendes Ausbildungskonzept für Tanzberufe zu erlangen, müssen alle Parteien, seien dies Bildungsverantwortliche aus Bund, Kanton und Gemeinde, Schulleiter, resp. Projektleiter der K+S-Schulen, Schulleiter der Tanzausbildungsschulen, zusammenarbeiten. Die Berufsankennung für Tänzer, Choreografen und Tanzpädagogen wird nur stattfinden, wenn diese Qualitätssicherung gewährleistet ist.

Meine Damen und Herren, zu Gunsten einer optimalen Berufsausbildung für angehende Tänzerinnen und Tänzer fordern wir alle Beteiligten auf, gemeinsam mit dem neuen Dachverband danseSuisse sowohl in der Schulbildung bzw. im Schulalltag als auch in der inhaltlichen Struktur der Tanzschulen innovative Lösungen zu finden.

Aus diesem Grund startete der Schweizerische Ballettlehrer-Verband eine schriftliche Umfrage zum Thema Kunst- und Sportklassen im Fachbereich Tanz. Zweck der Umfra-

ge war, die gesamtschweizerische Situation der Kunst- und Sportklassen im Fachbereich Tanz zu erfassen.

Es wurden zum Thema 42 Schulen befragt. Den Fragebogen haben 31 Schulen ausgefüllt zurückgeschickt. Aus der Auswertung kann entnommen werden, dass 21 Schulen K+S-Klassen im Fachbereich Tanz anbieten. Die folgenden Darstellungen und Ausführungen behandeln nur diese Angebote.

Unsere Ziele für die Zukunft betreffend Kunst- und Sportklassen sind:

- eine enge Zusammenarbeit mit Schul- und Projektleitern von K+S-Klassen beim Erstellen von Richtlinien, Aufnahmekriterien und bei der Zusammenstellung der Fachjury. Angestrebt wird eine gesamtschweizerische Koordination, um möglichst allen Tanzschülerinnen und Tanzschülern gleichwertige Bedingungen anbieten zu können.
- ein weiteres Ziel ist, optimale schulorganisatorische Rahmenbedingungen, welche sich mit einer qualitativ hochstehenden professionellen Tanzausbildung decken
- weiter möchten wir die Zusammenarbeit zwischen den Schul- und Projektleitungen der K+S-Klassen, den zuständigen Behörden aus Bund, Kanton und Gemeinde, den involvierten Tanzausbildungsschulen und dem neuen Dachverband danseSuisse fördern
- Ferner ist es unser Anliegen, zusammen mit allen Beteiligten ein Bildungsmodell zu erarbeiten, welches gute Voraussetzungen für weiterführende Aus- und Weiterbildungen bzw. für eine spätere Umschulung garantiert

Es geht nicht um mehr Einflussnahme im schulinternen Bereich der K+S-Angebote, sondern darum, unsere Anliegen anzubringen, welche für eine qualitativ hohe Berufsausbildung unerlässlich sind, damit ein hochwertiger Abschluss sowohl in der Schulbildung als auch im Fachbereich Tanz gewährleistet ist.

Weiter fordert danseSuisse Kantone und Gemeinden auf, in Form von interkantonalen Vereinbarungen und regionalen Schulabkommen gesamtschweizerisch annähernd ähnliche finanzielle Bedingungen betreffend Übernahme der Schulgelder zu schaffen. Dies

würde bedeuten, dass ausreichend Handlungsspielraum gegeben wäre, um eine optimale Förderung zu finanzieren. Somit wäre auch diesbezüglich eine annähernde Chancengleichheit gewährleistet.

Ich möchte Ihnen nun einige Schwerpunkte, welche sich aus der Umfrage „Kunst- und Sportklassen im Fachbereich Tanz“ herauskristallisiert haben, im Rahmen des heutigen Anlasses vorstellen.

- Zuerst werde ich über die Aufnahmekriterien sprechen, welche das Reglement für den tanzspezifischen Bereich und die Zusammenstellung der Fachjury beinhalten
- Danach gehe ich kurz auf die verschiedenen K+S-Bildungsmodelle ein, welche sich auf der Sekundarstufe I und II anbieten. Dieser Teil behandelt auch die Themen: Anpassungen im Stundenplan und Übernahme der Schulgelder

Ich möchte nun zu Punkt 1 kommen, zum Thema „Aufnahmekriterien im Fachbereich Tanz“. Der Tanzunterricht eines tänzerisch hochbegabten Schülers gilt während der obligatorischen Schulzeit, auf der Sekundarstufe I, als vorprofessionelle Ausbildung. Diese muss als solche auch in der Bildung angelegt werden. D.h. der Jugendliche sollte neben einer guten Schulbildung auch im Bereich Tanz während dieser Lebensphase optimal gefördert und gestützt werden. Deshalb haben die Fachverbände ein „Reglement für Kunst- und Sportschulen in der Schweiz für den Fachbereich Tanz“ ausgearbeitet.

Hier ein Auszug aus dem Reglement:

Die Zeitspanne zwischen dem 11. und 16. Altersjahr ist für die Tanzausbildung entscheidend. In diesen Jahren müssen die für einen späteren Übertritt an eine anerkannte Berufsschule erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden. Um dies zu erreichen, ist ein jahrelanges, in der Kindheit beginnendes Training nötig. Das erfordert ab dem 13. Altersjahr tägliches Training im Klassisch akademischen Tanz sowie in weiteren Fächern. Der fachspezifische Unterricht erfolgt durch diplomierte oder durch ein Gremium der Fachverbände geprüfte Lehrkräfte. An das Grundtraining der Stufe K+S I muss ab 15/16 Jahren die eigentliche tänzerische Berufsausbildung anschliessen, welche beim Besuch einer K+S-Klasse parallel zur schulischen Ausbildung erfolgt.

- Für die Aufnahme in eine Kunst- und Sportklasse findet eine Eignungsprüfung statt, die mit einer vom Dachverband danseSuisse gestellten Fachjury durchgeführt wird.
- Die fachliche Ausbildung muss an einer Schule erfolgen, welche die nötigen Fächer und Stundenanzahl gewährleistet.
- Je nach angestrebter Richtung kann ein individuelles Ausbildungskonzept zusammengestellt werden, das von den zuständigen Berufsverbänden begutachtet und bewilligt werden muss.
- Jährlich muss eine Zwischenprüfung abgelegt werden, bei der die Fachjury über den Verbleib in der K&S entscheidet und Vertreter der jeweiligen K&S – Schulen Einsitz nehmen.

Von den befragten K+S-Schulen, welche im Fachbereich Tanz Schüler aufnehmen, haben nur wenige den Tanz als eigenständige Kunstform in den Aufnahmekriterien etabliert. Das hat zur Folge, dass die Qualitätsstandards in der Kunstsparte Tanz sehr unterschiedlich sind und den professionellen Anforderungen oft nicht genügen. Dies verwundert vor allem, da in den Fachbereichen Sport, Musik und Gestaltung die Qualitätssicherung an oberster Stelle steht. Aus der Umfrage geht jedoch hervor, dass eine Kontaktaufnahme von vielen K+S-Schul-, resp. Projektleitern betreffend Qualitätskontrolle, sprich Aufnahmebedingungen, Zusammenstellung der Fachjury und involvierte Tanzschulen, erwünscht ist.

Mit dem Anbieten eines gut ausgearbeiteten Bildungsmodells ermöglichen wir den angehenden Tänzerinnen und Tänzern, neben einer guten Schulbildung, ihr tänzerisches und künstlerisches Talent optimal weiter zu entwickeln. Meine Damen und Herren, es geht hier um das Aufbauen einer beruflichen Zukunft. Um eine optimale Vorbereitung auf eine berufliche Karriere und um eine anschliessende Neuorientierung.

Was bieten sich für Bildungsmodelle im Bereich Kunst- und Sport an?

Wie aus der Umfrage hervorging, ist die Vielfalt der Modelle gross. Es gibt viele Einzelösungen, d.h. es wird ein Bildungsmodell ausgearbeitet, welches sich aus der Struktur der Schule entwickelt und sich mit deren Leitgedanken deckt. Als Integrationsmodell bieten sich zwei Formen an: Bei der 1.Variante werden nicht spezielle K+S-Klassen ge-

führt, sondern die hochbegabten Jugendlichen aus den Fachbereichen Tanz, Sport, Musik und Gestaltung werden in die bestehenden Klassen der unterschiedlichen Schulstufen integriert. Somit ist ein durchgehendes Bildungsangebot gewährleistet. Bei der 2. Variante, dieses Bildungsmodell wurde im (vorangegangenen) Video „Le Parcours Vita du danseur“ kurz porträtiert, sind Tanz- und Schulbildung in ein und demselben Gebäude untergebracht. Beide Modelle können nur entwickelt werden, wenn die Partner aus Kanton und Gemeinde mitarbeiten. Diese und ähnliche, man könnte sie kantonale Gesamtkonzepte nennen, welche ein Ausbildungsnetz von K+S-Angeboten auf Sekundarstufe I und II anbieten, sind für die Zukunft der Berufsbildung besonders wertvoll, weil für die zuständige Bildungsbehörde die Begabtenförderung in den Bereichen Kultur und Sport ein persönliches Anliegen ist. Somit verstärken sich zukünftig vielleicht auch die interkantonale Zusammenarbeit und die Zusammenarbeit zwischen Kantonen, Bund und Organisationen der Arbeitswelt.

Die verschiedenen Bildungsmodelle werden auf unterschiedlichen Schulstufen angeboten. Für K+S-Klassen auf der Sekundarstufe I scheint es sinnvoll, diese gesamtschweizerisch breit zu streuen. Dies würde bedeuten, dass in jeder grösseren Stadt ein Bildungsmodell angeboten wird.

Auf Sekundarstufe II und/oder auf Tertiärstufe ist man bestrebt, Ausbildungsmöglichkeiten für klassischen und zeitgenössischen Tanz, strategisch in der Schweiz verteilt, anzubieten.

Damit im ausserschulischen Bereich eine qualitativ hochstehende Förderung wahrgenommen werden kann und für den angehenden Tänzer genügend Zeit für die Erholung bleibt, sind die folgenden, von den K+S-Schulen erarbeiteten Leitgedanken für den Tanz besonders wichtig. Hier eine Zusammenstellung aus den Schulunterlagen der unterschiedlichen K+S-Bildungsmodellen:

- Flexible, auf den tanzspezifischen Unterrichtsplan abgestimmte Stundenpläne
- Freistellungen für ausserschulische Anlässe wie der Besuch von Intensivkursen, die Teilnahme an Wettbewerben usw.
- Individualisierende Unterrichtsmethoden

- Individuelle schulische Betreuung nach Absenzen
- Individuallösungen in den Regelschulen betreffend Lektionsentlastungen und Freistellungen
- Koordination der schulischen Lernziele mit den ausserschulischen Tätigkeiten
- Kooperation mit den ausserschulischen Partnern

Dass hier nicht von absurden Forderungen unsererseits gesprochen wird, zeigen diese unterschiedlichen K+S-Modelle, welche nach innovativen Konzepten suchen und zu individuellen Lösungen bereit sind. Durch die flexiblen Stundenpläne und die individualisierten Lernformen und Lernangebote, wird die Doppelbelastung verringert. Somit hat der angehende Tänzer die Möglichkeit, dass sich, gemäss Leitgedanken der KuSS ZO, „seine Begabung im Einklang mit der schulischen Ausbildung entfalten kann.“

Ob der Vielfalt der Modelle, ist es sehr schwierig, diese einzuordnen. Dies entspringt dem föderalistischen Bildungssystem der Schweiz. Umso wichtiger ist es, dass die Fachverbände klare Aufnahmekriterien ausarbeiten, so dass wenn möglich eine gesamtschweizerische Koordination zwecks Qualitätskontrolle im tanzspezifischen Bereich und im Sinne einer Chancengleichheit für talentierte Jugendliche möglich wird.

Ziel des Dachverbandes ist nicht ein Überangebot von K+S-Klassen im Fachbereich Tanz, sondern die Qualität des Gesamtkonzeptes.

Unser Anliegen ist, dass ein Tanzschüler, welcher eine Berufskarriere in Erwägung zieht, sich zukünftig nicht mehr zwischen einer guten schulischen Bildung und einer Ausbildung zum Tänzer entscheiden muss. Die Besonderheit der Berufsausbildung zum Bühnentänzer liegt darin, dass die Weichen für eine künstlerische Zukunft im Jugendalter gestellt werden müssen. Zudem ist die Karriere einer Tänzerin und eines Tänzers sehr kurz. Umso mehr muss in einen hochwertigen Schulabschluss investiert werden.

Jeder Tanzschüler hat ein Recht auf Qualität

- im Sinne einer Schulbildung, welche seinen individuellen Möglichkeiten entspricht und
- im Sinne einer bestmöglichen fachlichen Ausbildung zum Berufstänzer

Damit eine Förderung auch finanziert werden kann, sind interkantonale Vereinbarungen und regionale Schulabkommen betreffend Übernahme der Schulgelder für Schulen mit spezifisch-strukturierten Angeboten für hochbegabte Jugendliche aufgrund der geringen Anzahl Ausbildungsinstitutionen gerade für die Berufsausbildung für angehende Tänzerinnen und Tänzer von besonderer Wichtigkeit.

Auch wenn wir, d.h. die am Dachverband danseSuisse angeschlossenen Fachverbände nicht direkten Einfluss auf gesetzliche Grundlagen nehmen können, ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass in Zukunft in allen Kantonen ähnliche finanzielle Bedingungen für K+S-Schüler im Fachbereich Tanz bestehen. Realistisch gesehen, wird es in der Schweiz nur wenige Bildungsmodelle für den Tanz geben, welche, hoffentlich, in Zukunft einen eidgenössisch anerkannten Berufsabschluss anbieten werden. Deshalb müssen vielleicht auch hier Individuallösungen gefunden werden, um eine optimale Begabtenförderung schon ab Sekundarstufe I allen gleichermassen zugänglich zu machen.

Qualität darf auch diesbezüglich kein Privileg einzelner sein, sondern ein Recht für alle.

Ich möchte das Referat mit einem Zitat von Raimondo Rebeck, ehemals erster Solist der Deutschen Oper Berlin, einem Plädoyer für den Tanz beenden:

„Leben beginnt mit Bewegung – Bewegung endet in Tanz. Tanz ist Zukunft, weil er Menschen über das Wort hinaus erreicht!“

Bern, 27. November 2004

Gabriela Schärer-Jenk

Bächelmatt 46

3127 Lohnstorf

Tel 031 809 30 17

Fax 031 809 30 39

tanzpalette@bluewin.ch